Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 12=2 (1888)

Artikel: Andreas Vesalius in Basel
Autor: Roth, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110911

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Andreas Vesalius in Basel.

Von

M. Roth.

Unter den vielen berühmten Männern, welche Basel im Laufe des 16. Jahrhunderts beherbergt hat, befindet sich der grosse Anatome und Erneuerer der medicinischen Wissenschaft Andreas Vesalius aus Brüssel. Noch heute bewahrt die anatomische Abtheilung des „Vesalianum“ ansehnliche Reste eines von Vesalius herrührenden menschlichen Skelettes. Wie fast über alle Abschnitte von Vesals Leben, so berichten auch über seinen Aufenthalt in Basel die Schriftsteller Widersprechendes. Die wissenschaftliche Bedeutung des Mannes erfordert aber dringend die möglichst genaue Feststellung seines äussern Lebensganges; versuchen wir einmal an dieser Stelle Vesals Beziehungen zu Basel kennen zu lernen.

Andreas Vesalius ist in Brüssel geboren und zwar nach herkömmlicher Angabe am 31. December 1514. In Löwen lag er philosophischen Studien ob, wandte sich dann nach Paris, wo er drei Jahre lang mit ungewöhnlichem Erfolge sich der Medicin widmete. Schon 1537 wurde er Professor an der Universität zu Padua. Auch in Bologna und Pisa hat Vesal vorübergehend gelehrt. Während seines Aufenthaltes in Italien entstand der Foliant „De humani corporis fabrica libri septem“, ein Werk gleich ausgezeichnet durch die Fülle vortrefflicher Beobachtungen und neuer Gedanken, wie durch Wahr-

heit und Schönheit der beigegebenen Abbildungen. Die Superiorität eigener Beobachtung gegenüber dem Autoritätsglauben ergab sich in unwiderleglicher Weise aus diesem Buche, welches eben dadurch ein Wegweiser für die gesammte neuere Medicin geworden ist. Dasselbe erschien 1543 bei Jo. Oporinus in Basel; ebendort und gleichzeitig damit „Suorum de humani corporis fabrica librorum Epitome", ein kurzer mit grösstentheils neuen Abbildungen versehener Auszug aus der grossen Anatomie.

Die Fabrica erwarb dem Verfasser viele Bewunderer und manche Nachfolger, zog ihm aber auch viel Neid und Feindschaft zu. Letzteres war mit ein Grund, dass Vesal 1544 seine Lehrthätigkeit aufgab und eine Stelle als Leibarzt bei Kaiser Karl V. annahm. Später trat er in den Dienst Philipps II. von Spanien über. 1564 verliess Vesal Madrid und unternahm eine Reise nach Jerusalem. Auf der Rückreise starb er, nachdem ihn die Republik Venedig eben von Neuem an die Universität Padua berufen hatte, auf der Insel Zante, im Oktober 1564.

1. Zeit und Zweck des Basler Aufenthaltes.

Hören wir zunächst die neuern Biographen über Vesals Aufenthalt in Basel. Melchior Adam, dessen Vitæ Germanorum Medicorum, Haidelbergæ 1620, vielfach und bis auf den heutigen Tag ausgeschrieben worden sind, lässt S. 130 f. den Vesalius zu Basel öffentlich Anatomie verrichten (anatomen . . Basileæ, Patavii et in omnibus pene Italiæ Academiis publice exhibuit), mehrere Bücher schreiben, die in der Zeit von 1537 bis 1546 in Basel erschienen sind, und fügt bei: Antequam Basilea discederet anno *quadragesimo secundo*

supra milles. quingentes. corporis humani sceleton, artificiose a se paratum, artis et industriæ suæ specimen, adeoque hospitale munus, Academiæ reliquit: quod etiamnum in Medicorum auditorio ibi visitur cum epigraphe ejusmodi: Andr. Vesalius Bruxellen. Caroli V. Aug. Archiatrus laudatiss. anatomicarum administr. comm. in hac urbe regia publicaturus virile quod cernis sceleton artis et industriæ suæ specimen anno christiano M. D. *XLVI* exhibuit erexitque.

Pfarrer Johannes Gross, Urbis Basil. Epitaph. 1622, p. 454 f., schreibt in der Inschrift des Skelettes, wie Adam, 1546. — Fabricius von Hilden, Anatomiæ præstantia et utilitas, Bern 1624, p. 139, sagt aus, dass Vesalius „Anno 1546 das schöne Sceleton eines Mansbilts zu Basel hat auffgerichtet. Diesem ist der Hochgelehrte, vnd weitberümbte Anatomicus vnnd Medicus, Felix Platterus, Christlicher gedächtnuß, gefolgt, vnd hat Anno 1576. neben solches mänliches sceleton, ein Weibliches auffgestelt.“ — Luc. Gernler Oratio secularis 1660, p. 42 f., setzt die Schenkung des Skelettes in das Jahr 1542, desgleichen Mercklin im Lindenius renovatus 1686, p. 55, und Freher Theatrum virorum 1688, p. 1254. — Nach Jacob Douglas, Bibliogr. anatomicæ specimen 1715, hier nach der Ausgabe von B. S. Albinus Lugd. Bat. 1734, p. 78, begann Vesalius seine anatomische Lehrthätigkeit in Basel und schenkte 1537 vor seiner Uebersiedelung nach Italien das Skelett: Basileæ primum anatomen docuit, et antequam ab ea discederet corporis humani sceleton artificiose a se paratum . . . Academiæ reliquit . . . Postea vero an. 1537 a Senatu Veneto ad professionem medicinæ chirurgicæ et Anatomes Patavii evocatus est . . . — B. S. Albinus und Boerhaave, welche die beste Vesalbiographie geschrieben haben, Vesalii opera 1725, Præfatio**** 2[b], lassen den Anatomen 1546 zu Basel

eine neue Ausgabe der Fabrica vorbereiten — anno 1546 novam Basileæ editionem meditans degebat — und das Skelett schenken, dessen Inschrift die Zahl 1546 enthält. — Niceron, in den Mémoires pour servir V, 1728, 142, und Wurstisen-Beck, kurzer Begriff 1757, S. 320, vgl. 339, schrieben 1542; Portal, Histoire de l'anatomie I, 1770, 400, und Alb. v. Haller, Biblioth. anat. I, 1774, 185, folgen den Angaben von Albinus und Boerhaave.

Interessant ist die Darstellung der Athenæ Rauricæ 1778, p. 232 f. Vesalius wird als (einziger) Professor extraordinarius der Anatomie und Botanik aufgeführt; er kam 1542 nach Basel, et in Academia Anatomiam fuit professus publice . . . Antequam autem Basileam reliquit, artis et industriæ suæ specimen dedit illustre; civis nempe Basiliensis ob uxorem lethaliter percussam d. 12. maj. a. 1546 decollati cadaver artificiose paratum erexit . . . . — Tiraboschi, Storia della letterat. ital. VII, 1796, 578, spricht von einer zweimaligen Anwesenheit Vesals in Basel, 1542 auf 43 und 1544. — Lutz, Geschichte der Univ. Basel 1826, S. 102, bemerkt, dass Vesalius in der hiesigen Matrikel unter dem Jahr 1542 eingetragen ist. — K. G. Jung, über das Verhältniss der Anatomie, Basel (1828), p. 24, setzt Vesals Besuch und die Schenkung des Skelettes in das Jahr 1543. — F.-V. Goethals, Lectures relatives à l'histoire . . en Belgique II, 1837, 118. 123, nimmt zwei Besuche an, zur Zeit des Druckes der Fabrica und 1546. Ihm folgen Burggraeve, Etudes sur A. Vésale, 1841, p. 27. 36, und H. Haeser, Lehrbuch der Gesch. der Medicin, 2. Aufl. 1853, S. 397 f.

Nach F. Miescher, die medicin. Fakultät in Basel 1860, S. 20. 32, kam Vesalius 1542 nach Basel um den Druck seiner Anatomie zu besorgen, hatte sich unter die akademischen Bürger aufnehmen lassen, hielt ana-

tomische Vorlesungen, und nahm die erste öffentliche Zergliederung eines menschlichen Leichnams in Basel vor. Bei seiner Abreise hinterliess er das während seines Aufenthaltes in Basel hergestellte männliche Skelett der medicinischen Fakultät als Geschenk. Der Aufenthalt in Basel wird als vorübergehend bezeichnet.

Um nicht allzu ausführlich zu werden, übergehe ich eine grosse Zahl von Autoren, welche die bisherigen Angaben wörtlich oder in andrer Combination wiederholen, und schliesse mit Haesers neuer Darstellung (Lehrbuch, 3. Bearbeitung, II, 1881, 32 f.): Vesalius sei dreimal in Basel gewesen, 1537 zur Promotion, 1542 während des Druckes der ersten Auflage der Fabrica. Damals liess er sich immatrikuliren, hielt einige Vorlesungen und nahm die erste in Basel vorgekommene Sektion einer menschlichen Leiche vor. Endlich verweilte Vesalius 1546 „längere Zeit in Basel, um den Druck der zweiten (erst 1555 erscheinenden) Ausgabe seines Werkes vorzubereiten. Auch diesmal hielt er einige Vorlesungen und schenkte der Universität ein (noch jetzt vorhandenes) männliches Skelet.“

Man sieht, über Vesals Aufenthalt in Basel, über den Zweck seines Besuches herrscht keineswegs Einstimmigkeit. Vesalius soll ein- oder zweimal, selbst dreimal hier gewesen sein. Der Aufenthalt wird als vorübergehend oder als länger dauernd bezeichnet, auf mehrere, selbst auf zehn Jahre ausgedehnt. Am häufigsten werden die Jahre 1542 und 1546 genannt, doch auch 1537, 1543, 1544 u. s. w. Als Zweck von Vesals Anwesenheit wird die Ueberwachung des Druckes der ersten Ausgabe der Fabrica oder die Vorbereitung zur 2. Auflage angeführt, sodann die Verrichtung der ersten öffentlichen Anatomie, die Zubereitung des Skelettes, das Halten von Vorlesungen. Er soll hier mehrere

Schriften verfasst, den Doctortitel erworben haben, während er den Athenæ Rauricæ als Professor extraordinarius der Anatomie und Botanik gilt.

In Vesalius selbst finden sich Hindeutungen auf einen Besuch in Basel. Ein der Fabrica (Ed. I und II) vorgedruckter Brief an den Verleger Jo. Oporinus enthält die Stelle: Dabo operam, ut non ita multo post ad vos proficiscar, et si non toto impressionis tempore, saltem aliquandiu Basileæ commorer. Einstweilen macht er dem Verleger die grösste Sorgfalt im Druck der Tafeln und des Textes zur Pflicht. Vesal beabsichtigte somit, den schwierigen Druck wenigstens theilweise persönlich zu überwachen. Das war dazumal nichts Ungewöhnliches. Um ein Beispiel aus Vesals Nähe zu nennen, verweilte der Arzt Jo. Cajus Britannus, früher Professor in Padua, auf der Durchreise nach England 1544 in Basel, um eine griechische Ausgabe Galenischer Werke drucken zu lassen. — Vesals Brief an Oporin ist datirt: Venetiis, nono Calendas Septembres, und muss 1542 geschrieben sein, da er den im August 1542 vollendeten Manuscripten der Fabrica und Epitome beigelegt war.

In einer spätern Schrift — Epistola rationem propinandi radicis Chynæ decocti pertractans 1546, p. 176 — sagt Vesal, er sei alsbald nach Erscheinen seiner Bücher über Anatomie und nach dem Geldrischen Kriege nach Italien zurückgekehrt: utcunque sedulo post illorum editionem, et Geldricum bellum, a quo rursus in Italiam revertebar, publicam anatomen Patavii.. aggressus fuerim. Danach kann Vesals Aufenthalt in Basel nur fallen auf den Zeitraum von nono Calendas Septembres (1542) bis Ende des Geldrischen Krieges, September 1543. Indess erfährt diese Begrenzung noch eine Einengung: Fabrica und Epitome sind nämlich mense Junio erschienen. Aber selbst wenn Vesalius, was nicht gerade

wahrscheinlich ist, das Erscheinen der deutschen Uebersetzung der Epitome, 9. August 1543, abgewartet haben sollte, so würde sein Aufenthalt in Basel noch nicht ein volles Jahr erreicht haben. Mit dieser Zeitbestimmung stehen mehrere ältere Quellen im Einklang.

Die Matrikel unserer Universisät zeigt im Rektoratsjahre 1542 — das Rektoratsjahr lief zu jener Zeit vom 1. Mai ab — unter Albanus Torinus, dem Uebersetzer von Vesals Epitome — I, 172[b], folgenden Eintrag von der Hand eines Schreibers:

DD. Andreas Vesalivs Brvxellensis ob merita Nihil.

Heinrich Pantaleon, ältester Vesalbiograph und Quelle für Melch. Adam, schreibt Prosopographiæ Heroum, pars tertia, 1566, p. 271: Antequam is Basilea discederet, Anno nativitatis Domini millesimo quingentesimo quadragesimo secundo Basileæ corporis humani scheliton artificiose a se paratum erexit, et eius loci Academiæ gratitudinis ergo dono dedit, quod etiamnum in Medicorum aula conspicitur. Und in Teutscher Nation Heldenbuch III, 1570, 273, schreibt derselbe Autor: „Ehe dan er im 1542 jar von Basel gescheiden, hat er ein menschlichen cörper mit allen gebainen ordenlich zusamengestellet, und der Universitet zuletz gelassen, welcher noch daselben in der Artzeten saal vorhanden.“

Wurstisens Epitome historiæ Basiliensis 1577, p. 228, giebt, wie man nach der oben erwähnten Beck'schen Bearbeitung voraussetzen durfte, die Skelettinschrift mit der Jahreszahl 1542.

Hiemit könnten wir uns allenfalls zufrieden erklären: 1542 haben drei alte Quellen, die Matrikel, Pantaleon und Wurstisen. Allerdings stimmt diess nicht recht mit Vesals eigener Angabe, welche eher auf die spätere Periode der Drucklegung, also 1543, deutet. — Jeden-

falls aber folgt, dass die Zahl 1546 in der Skelettaufschrift bei M. Adam unrichtig ist. Denn die Zahl steht im Widerspruch mit Adams, aus Pantaleon stammendem Texte; die Inschrift aber hat Adam aus Wurstisens Epitome entnommen.

Allein auch 1542 ist, wenigstens für das Skelett, nicht richtig. Keiner unter den vielen Biographen, mit Ausnahme des Verfassers der Athenæ Rauricæ, welcher hier stillschweigend ändert, scheint beachtet zu haben, dass Wurstisen noch an einer andern Stelle, nämlich in der Baßler Chronick von 1580, p. 618; Ausg. 1772, II, 658 f., der Sache Erwähnung thut. Aber nicht zum Jahr 1542, sondern zu 1543: „Auch bracht ein malefitzische Person etwas unmûß. Es war vor etwas zeit ein Einwohner zû Basel, mancherley Bûbenwercks halb der Statt verwiesen worden, welchem sein Weyb in das ellend nicht folgen wôllen, damit sie nicht in verdacht keme, als ob sie es mit ihm gehalten. Als nun diese, auß Bitt eines Nachbauren gehn Alschweiler Fleisch zûholen, hinaußgangen, fand sie ongefahr ihren mann (von dem sie sich bißher, in hoffnung seiner besserung, nicht scheiden laßen) mit einem anderen Weyb herumbziehen. Also fraget sie ihn: Ob dieses sein Fraw were? Solches fieng er an beharrlich zûleugnen, sagt, Es were nicht sein Weyb, sondern lieff ihm sonst nach. Das hörete dieses Weyb, und sprach, Du bist ja mein Ehemann, hast mich jhe vor zwey jaren zû Kirchen geführet.

Da aber viel Leute im Wirtshauß hinzû lieffen, diesen Kampf zûhören, verschleicket er sich den Leuten auß augen, gieng auff das Veld, wartet seiner Frawen im Gestreuche. Bald diese sampt ihrer Nachbeurin mit dem gekaufften Fleisch einfeltiger weiß wider am heimgehn, unnd ongefahr außzûrûhen nidergestellet: wüschet der Bößwichte mit dem Schwert herfür, hiewe ihr bey

nahe den lincken Arm ab, den sie ihm fürgeworffen, gab ihr etliche Wunden mehr, ließ sie also halb tod ligen. Die ander entloffen Nachbäurin zeiget solches zû Basel an, deß man noch selbigs abents nach gehaltnem Raht, dreyhundert Mann in die nechsten Dörffer frömbder Oberkeit hinaußschicket, diesen Thäter zûfahen, ward zû Allschweiler ergriffen, unnd am zwölfften tag Meiens enthauptet. Andreas Vesalius der nammhaffte Leibkündige Artzt, hat den hingerichten Cörper, bey der Universitet kunstlich zerschnitten, und seine Gebein auffgerichtet, welchs noch bey der Hohen Schûl zûsehen. Die verwundte Fraw ward durch der wundärtzten fleyß bey Leben erhalten."

Nach Wurstisens Chronik fällt also die in Basel verrichtete Anatomie auf den 12. Mai 1543 und aus der letztern ist das Skelett hervorgegangen. Daß aber die Zahl 1543 in Wurstisens Chronik mehr Wahrscheinlichkeit hat als 1542 in Wurstisens Epitome, ergiebt sich aus dem beigefügten Monat (Mai), da sich Vesal noch im August 1542 in Italien befand. Nun hat auch Wurstisens Manuscript [1]) vom Jahr 1572, fol. 430 f., dasselbe: „Anno 1543 den 12 maii" . . . „Andreas Vesalius hat das Sceleton drauß gmacht. Die Frauv ward wider geheilet. Gastius." Wir erfahren hier zugleich die Quelle dieser Nachricht. Sie ist dem Diarium von Joh. Gast, Pfarrer zu St. Martin in Basel und Zeitgenossen von Vesalius entnommen.

---

[1]) Auf welches mich Herr Oberbibliothekar Dr. Sieber aufmerksam gemacht hat. Ich benütze diese Gelegenheit um demselben für die Liberalität, womit er mir die Schätze unsrer Bibliothek zur Verfügung gestellt und für die Zuvorkommenheit, mit welcher er diese Untersuchung unterstützt hat, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Die der ältesten Quelle entnommene Version stimmt am besten mit den Angaben des Vesalius: wir stehn desshalb nicht an in ihr das Richtige zu sehen. Die Zahl 1542 in Wurstisens Epitome wird ein Druckfehler sein, und daraus ist wiederum durch einen Druckfehler bei Melch. Adam 1546 geworden. Pantaleon mag sich an die Matrikel gehalten haben.[1])

Nachdem diess seit Monaten festgestellt war, vernahm ich durch Herrn Prof. Kollmann, dass die Originalinschrift des Vesalskelettes seit Langem in der normalanatomischen, bzw. vergleichend-anatomischen Sammlung aufbewahrt werde. In der That lautet die Jahreszahl des Originals (vgl. Abschnitt 2) weder 1546 noch 1542, sondern 1543: . . . anno Christiano M D XLIII exhibuit erexitque.[2]) Noch mehr, Herr Archivar Dr. R. Wackernagel hat im Rechnungsbuche des Rathes gefunden, dass der im Mai 1543 hingerichtete Mörder, dessen Skelett A. Vesalius präparirte, ein Jakob Karrer aus Basel war.

Erwiesen ist also: die Einzeichnung Vesals im Rektoratsjahre 1542, die Zergliederung eines am 12. Mai 1543 Enthaupteten und dessen Herrichtung zum Skelett. Der Zweck von Vesals Anwesenheit in Basel ist Ueberwachung des Druckes seiner im Juni 1543 erschienenen Anatomiewerke. Sein Aufenthalt gehört vorwiegend, vielleicht ausschliesslich dem Jahre 1543 an; er wird wenig über ein halbes Jahr gedauert haben.

Die übrigen Angaben der Biographen sind theils

---

[1]) Eine kurze Notiz des Thatbestandes wurde bei Gelegenheit der Vesalianumfeier in der Allgem. Schweizer-Zeitung vom 7. Mai 1885 gegeben.

[2]) K. G. Jung wird die Inschrift gelesen haben: er allein giebt die Zahl 1543.

unrichtig, theils unerwiesen. Wir wissen nichts von einer mehrmaligen oder mehrjährigen Anwesenheit Vesals in Basel, ebensowenig vom Doktoriren. Bücher hat er bestimmt hier nicht geschrieben, keines seiner Werke ist aus Basel datirt. Dass er Vorlesungen gehalten habe oder Extraordinarius in Basel gewesen sei, berichtet keine unsrer Quellen. Was endlich „die erste öffentliche Anatomie“ in Basel betrifft, so vergleiche man den folgenden Abschnitt.

2. Die erste Anatomie in Basel und das Vesalskelett.

Unwidersprochen bis heute ist die Angabe, dass Vesalius die erste Anatomie in Basel verrichtet habe. Die Nachricht stammt von einem zuverlässigen Gewährsmanne, Felix Plater, welcher bei Gelegenheit seiner eigenen öffentlichen Anatomie von 1559 sagt (Miescher, S. 47; Boos, Th. u. Fel. Platter, S. 326): „Das mir ein grossen rûm bracht, wil lange jar von den unseren, allein einest von D. Vesalio ein anatomy ze Basel gehalten.“

Man hat übersehen und auch Fel. Plater muss es unbekannt geblieben sein, dass eine solche schon vor Vesalius stattgefunden hat. Gasts Tagebuch (in Auszügen behandelt von Tryphius, übers. und erläutert von Buxtorf-Falkeisen, Basel 1856, S. 1) berichtet nämlich zum 9. Jenner 1531: „Ein Dieb aus Frankreich ward, nachdem er drei Stunden am Galgen gehangen, abgeknüpft und ins (untere) Kollegium gebracht, wo ihn Dr. Osw. Berus in Gegenwart der Mediciner und Schärer, d. h. Chirurgen anatomisch zerlegte.“ Wir haben keinen Grund an der Angabe des gleichzeitigen Schriftstellers zu zweifeln. Die Notiz findet wenigstens theilweise ihre Bestätigung durch folgenden Eintrag des Wochenausgabe-

buches vom 14. Januar 1531: „Item 3 ℔. 8 sh. 4 dn. ist uber Niclausen Galliol von Orcüa (?) uß Lotringen, der mit dem strangen gerichtet, in atzung morgensuppen vach — und fürgelt, umb strick und umb anders gangenn“ (gütige Mittheilung von Hr. Archivar Dr. R. Wackernagel). Diese Anatomie fällt also zwölf Jahre früher als die Vesals, und zwar in die Zeit der temporären Schliessung der Universität während der Reformationswirren (1529—32). Osw. Berus war dazumal einziger Professor der Medicin; die zweite, 1534 gegründete Professur erhielt Sebastian Sinkeler (Miescher 14). Auch dieser zeigt sich in seinem Gutachten von 1535 — er wünscht, „dass man von Jar zu Jar, oder je in zweyen Jaren einist ein Anathomey halte“ (Miescher 20) — als Vertreter der neuen bessern Richtung der Medicin. Wir dürfen wohl annehmen, dass beide Männer dem Vesalius freundschaftlich entgegengekommen seien und dem grossen Anatomen willig die Gelegenheit zur Abhaltung seiner Sektion verschafft haben. — Die von Osw. Berus im Jahr 1531 ausgeführte Anatomie ist eine der frühsten im südwestlichen Deutschland: für Strassburg finde ich das Jahr 1517, für Marburg 1535 bezeugt.

Dass die von Vesalius verrichtete Anatomie öffentlich, d. h. vor einem grössern Publicum geschehen sei, wird in den Quellen des 16. Jahrhunderts nicht gesagt. Bei der Aufstellung des Skelettes war ihm Meister Franz Schärer, d. h. der Barbier Franz Jeckelmann, Felix Platers nachmaliger Schwiegervater, behilflich gewesen (Miescher 46, Boos 155). Vesal besass in der Behandlung des Knochengerüstes Virtuosität; und da der Besitz eines Skelettes dazumal eine Seltenheit war, so verschenkte er zuweilen ein solches an eine Universität oder einen Freund. Wir wissen, dass er Skelette in Löwen, Padua, Bologna, Pisa, und zwar zum Theil vor

seinem Basler Aufenthalte, verfertigt und verschenkt hat. Aber alle diese Andenken sind mit Ausnahme des in Basel hinterlassenen verschollen; dasselbe stellt, soweit bekannt, das älteste historisch beglaubigte Anatomiepräparat dar und hat schon desshalb Anspruch auf unsre Aufmerksamkeit.

Die Echtheit des hiesigen Vesalskelettes, dessen Untersuchung mir Hr. Prof. Kollmann freundlichst gestattet hat, kann nicht bezweifelt werden. Sein Vorhandensein wird seit dem 16. Jahrhundert vielfach bezeugt durch Plater, Fabricius von Hilden, Haller, Jung u. A. Wichtiger noch sind die Wahrzeichen des Präparates selbst. Es stammt von einem männlichen Individuum und zwar von einem enthaupteten. Der Hieb ist dicht über dem Dornfortsatze des siebenten Halswirbels eingedrungen, hat den obern Rand des Bogentheiles gestreift, die obern Gelenkfortsätze weggenommen; vorn geht die Trennungsebene durch den Körper des sechsten Halswirbels. Die Skelettbehandlung entspricht, von einigen spätern Zuthaten abgesehen, der von Vesalius angegebenen (Fabrica I, 39): charakteristisch ist die durch Kochen entstandene grauweisse Farbe der Knochen, die Conservirung der knorpligen Theile vieler Gelenke, die Erweiterung des Kreuzbeinkanals, wodurch die Einführung eines Trägers erleichtert wird, die Anbohrung der Kniegelenkenden von Femur und Tibia u. A. — Die Platerschen Skelette theilen zwar die meisten dieser Merkmale, haben aber auch gewisse Besonderheiten, die einer spätern Periode angehören. Doch darf dieser Gegenstand hier nicht weiter verfolgt werden.

Das Präparat wurde dem Sinne Vesals entsprechend als Unterrichtsmittel in dem Hörsaal der Mediciner aufgestellt (Pantaleon 1566: quod etiamnum in medicorum aula conspicitur; 1570: in der Artzeten Saal). Erst 1573,

entsprechend der Angabe der Skelettinschrift: sexto post lustro, gelangte es als Schaustück in die neue Aula, wo es nebst den von Felix Plater gestifteten Skeletten eines Weibes, eines Kindes und eines Affen in einem mit Inschrift versehenen Schranke lange Zeit verblieben ist. (Vgl. hierüber Jungs Notizen aus Rationes tertii Rectoratus Basilii Amerbachii, im Correspondenzblatt für Schweizer Aerzte, 1879, 122.)

Der wichtigste Theil des Schrankes ist noch erhalten, die Inschrift: sie ist auf sechs rechteckigen Holztafeln vertheilt, von denen fünf an dem einen Rande mit Falz versehen sind. Offenbar sind diess Füllungen der Schrankthüren, welche Wurstisen in der Epitome 227 erwähnt. Die Tafeln haben sich im Laufe der Zeit etwas gezogen, sind leicht wurmstichig, drei derselben sind der Länge nach gespalten, sonst befinden sie sich in gutem Zustande. Ihre Höhe beträgt $78,_9 - 80,_4$ Cm., die Breite von 1 bis 4 misst $51,_3 - 51,_8$, von 5 und 6 $56,_5$ Cm. Sämmtliche Füllungen zeigen nur auf einer Seite Schrift, Gold auf dunkelgrünem Grund, auf der andern Seite befindet sich eine und dieselbe gefällige Ornamentirung, schwarz auf braunem Grunde.

Da die Inschrift bisher nirgend vollständig gedruckt ist, so wird dieselbe nebenstehend mitgetheilt.

Felix Plater ist entweder der Verfasser der hübschen Inschrift, oder er hat doch dabei mitgewirkt, wie aus der bescheidenen Bemerkung auf Tafel 4 hervorgeht.

Die Bezeichnung Vesals als Caroli V aug. archiatrus ist ungenau, da Vesalius 1543 noch Scholæ medicorum Patavinæ professor war; auch hat er sich nie Archiatrus, sondern medicus Cæsareus oder Imperatoris medicus genannt.

(1) VTRUMQ. SANE
DONARIUM
HOC CIVIS HOSPITIS ILLUD
SUI
BASILIENSES ACADEMICI
GRATO ANIMO
ILLUSTRI HOCCE LOCO
INAUGURAT.
A FRONTE POTIUS QUAM
UT IN TRIUMPHIS
OLIM
A TERGO
SPECTANDUM CONTEMPL. Q.
PROPOSUERE

(2) NON TANQUAM PHIDIÆ ET
PRAXITELIS EQUOS
SED UT QUI PII SUNT
BONIQUE
MORTALITATIS SUÆ
ARGUMENTO
AD IMMORTALITATEM
PROPERARE
NATURÆ VERO OPERUM
STUDIOSI
SEXUS ET AET. DISCRIMEN
CITRA NEG.
IN HUMAN. OSSIB. OBSERVARE
DISCANT ET
EXERCERE

(3) ANDR. VESALIUS
BRUXELLEN.
CAROLI V AUG.
ARCHIATRUS
LAUDATISS. ANATOMICARUM
ADMINISTR. COMM.
IN HAC URBE REGIA
PUBLICATURUS
VIRILE QUOD CERNIS
SCELETON
ARTIS ET INDUSTRIÆ SUÆ
SPECIMEN
ANNO CHRISTIANO
M D XLIII
EXHIBUIT EREXITQ

(4) SEXTO POST
LUSTRO
FELIX PLATERUS
ARCHIATRUS
ET MEDICÆ SCHOLÆ
ANTECESSOR
CONATU NE MAIORE AN
MEL. SUCCESSU
PRÆCEPTORIS HOSPITALE
MUNUS
MARITARIT
FŒCUNDARIT
ET EXORNARIT
QUISQUIS ERIS SPECTATOR
GRATIOSUS ET ERUDITUS
JUDICATO

---

(5) NOSTRO PEREMPTI
SCELERE
ALIENA VIVIMUS
MANU
PUERI AUCTIORES
OSSIBUS
AGILISQ. SCELETO
SIMIÆ

(6) EXEMPLA VESTRIS
USIBUS
PIIS PHYSICIS ET
ETHICIS
SIC VASA GLORIÆ
SUMUS
QUI ERAMUS IGNO
MINIÆ

Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Reihenfolge der Tafeln.

1, 8: inauguraturi?
1, 13: contemplandumque.
2, 11: ætatis.
2, 12: negotium.
3, 6: commentarios.
4, 8: meliore.
5 und 6: die Skelette von Mann und Weib werden redend eingeführt.

3. Vesals Beziehungen zu Basler Buchdruckern.

Vesalius hat eine Reihe von Werken in Basel drucken lassen: die Paraphrasis in nonum librum Rhazæ 1537 und der Brief über den Aderlass 1539 sind bei Rupr. Winter, Fabrica, Epitome, der Brief über die Radix Chynæ sind in den Jahren 1543 bis 1555 bei Jo. Oporinus erschienen. Wir kennen aber bloss den einen Besuch Vesals in Basel vom Jahr (1542) 1543. Möglicherweise ist die vor 1543 fallende Verbindung mit Basel durch seinen Lehrer Jo. Guinterius Andernacus angebahnt worden, welcher 1530 f. bei Cratander, 1539 bei Rupr. Winter hat drucken lassen. Letzterer hatte gemeinsam mit seinem Schwager Jo. Oporinus, Balthasar Ruch und Thomas Plater „dem herren Andres Cratander sin Werchzüg“ abgekauft (Fechter, Thomas Platter und Felix Platter, S. 89 f.). Bald fand eine Trennung statt: Winter und Oporinus blieben zusammen (Fechter 93) und nach Winters Tod zog Oporinus dessen Offizin an sich (Streuber, Beitr. z. vaterl. Geschichte 3, 75).

Oporinus wird in Vesals Brief als amicus charissimus bezeichnet; ihr freundschaftlicher Verkehr während des Druckes der Fabrica ist durch Andreas Jociscus bezeugt

(Oratio de ortu vita et obitu J. Oporini 1569 p. C). Vesalius hatte hohe Anforderungen in Bezug auf den Druck der Fabrica und Epitome gestellt, und er muss von Oporins Leistung sehr befriedigt gewesen sein, denn sein Bruder Franz zollt dem Oporin hiefür ausserordentliches Lob (Epist. Chyn. 1546, p. 4). Dass Oporinus selbst stolz war auf das anatomische Prachtwerk, ergiebt sich daraus, dass er ein Exemplar dem Theologen und Philologen Th. Beza als Geschenk übersandte (Brief Bezas bei Streuber, S. 106). Zugleich ein Beweis welches Interesse für Anatomie damals bei Nicht-Medicinern vorausgesetzt werden durfte.

Mit Thomas Plater war Vesalius ebenfalls bekannt, wie aus einer Stelle bei Felix Plater (Boos, Th. und F. Platter, S. 129) hervorgeht.

Während seines Basler Aufenthaltes wird die Freundschaft mit dem in mehrfacher Richtung bedeutenden Buchdrucker Heinrich Petri angeknüpft worden sein. Schon 1544 brachte H. Petri in der von Albanus Torinus veranstalteten Ausgabe des Rhazes Vesals Paraphrasis von 1537. Sicher geht diese Freundschaft hervor aus einem Briefe Vesals an H. Petri, den ich aufzufinden das Glück hatte (Werner Huber'sche Autographensammlung $G^2 I_{20}{}^b$). Er ist ausser einem (bei Burggraeve in Facsimile mitgetheilten) Krankheitsattest vom Jahr 1561 das einzige Handschriftliche, was wir von Vesalius besitzen. Der Brief muss früher beachtet worden sein, denn die Bibliothek bewahrt auch zwei Abschriften desselben; gedruckt ist er meines Wissens nicht. Er besteht aus zwei Seiten von 20 und 22 Zeilen, ist auf der ersten Seite grösstentheils leserlich, auf der zweiten etwas flüchtiger geschrieben.

S. Libros illos una cum literis accepi ornatissime D. Henrice petrj, quos Martino verhasselt nundinis vernalibus ad me mittendos dedisti. Præterea & illæ quoque mihi redditæ sunt literæ quibus insignia & nobilitationem petis. Qua sane in re plus mihi negotii mihi [1]) dedisti quam forte arbitraris. Primum namque ab Atrebatensi episcopo & Seldio vicecancellario aliud nihil quam arma cum clausa galea & articulo feudali obtinere potui. Indecorum namque esse dixerunt, ut ita cum armis instructissimis mox nobilitas dareretur. [2]) Mihi crede opportuna occasione Cæsarem conveni communi quadam Helvetiorum commendatione usus, qui in amicitiam sunt modis omnibus provocandi, postea dixi quam tu præ cæteris erga domum austriæ sis affectus quamque semper caveris ne lutheranus [3]) aliquis liber a te cuderetur tuo non parvo damno. quod scilicet ab aliis typographis & potissimum Lutheranis male

---

[1]) mihi: im Original durchgestrichen.

[2]) dareretur: das zweite re im Original durchgestrichen.

[3]) Im Original unterstrichen.

(Rückseite.)

audires. in summa voluit ut eius autoritate rursus instarem apud Concilium Imperij. itaque quod voluisti impetravi. resque diligenter expeditur quam mittam proxima occasione. Taxa sane erit magna sed non præter modum tamen. Ridiculum est quod de privilegiis palatinatus scribis quasi illa et arma dare & nobilitare possent. perinde ac si a comite palatino, etiamsi id posset, peteres. Credat mihi dominus tuam hanc gratiam fere postremam esse, quam Cæsar dedit. Utere itaque tuo post hac iure etiamsi literas nondum habeas expeditas. Si ullo pacto potero, dabo operam ut in nundinis illas sis recepturus. peccuniam à me exponendam dabis Martino verhasselt. qui parentibus meis aut uxori Bruxellæ dabit, si forte ego cum Rege nostro abero cuius posthac aulam sum secuturus. Quòd Cæsar me ad illius servitia dimiserit, data ad vitam meam pensione non contemnenda.

Vale. præpropere Gandavj XXVIII Augusti

Tuæ dominationi addictissimus

And. Vesalius.

Wie ersichtlich, bezieht sich das Schreiben auf die von H. Petri gewünschte Nobilitation. Vesal berichtet, dass er nach erfolgloser Bemühung bei Granvella (Atrebatensi episcopo) und beim Vicekanzler Seld den Kaiser (Karl V) direkt angegangen und auf dessen Fürsprache den Wunsch des Petenten durchgesetzt habe — quod voluisti impetravi. Nach Beck und Buxtorff Suppl. zu Iselins Histor. Lexicon II, 1744, 644, ist H. Petri „an. 1556 von Carolo V in den Ritter-stand erhaben" worden. Diese Angabe wird durch unsern Brief gesichert. Nachdem nämlich Karl der Fünfte 1555 die Niederlande und Januar 1556 die spanischen Kronen seinem Sohne Philipp II abgetreten hatte, trat er im August 1556 seine Reise nach Spanien an und liess unterwegs, zu Gent am 27. August (Robertson Gesch. Karls V übers. III, 430) die Urkunde seiner Abdankung von der Reichsregierung aufsetzen. In jener bewegten Zeit ist Vesals Brief zu Gent 28. August, præpropere, geschrieben; der Passus: tuam hanc gratiam fere postremam esse quam Cæsar dedit, erklärt sich aus dem Angeführten leicht.

Der von Vesal beim Kaiser geltend gemachte Grund . . . semper caveris ne lutheranus aliquis liber a te cuderetur . . . ist nicht wörtlich zu nehmen. H. Petri hat verschiedenes Ketzerisches gedruckt (Stockmeyer und Reber, Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte S. 149 f.) und steht auch im Postremus Catalogus Hæreticorum Romæ conflatus, Pfortzh. 1560, p. 74[b].

Für Vesals Lebensgeschichte besitzt der Brief nicht unerheblichen Werth, wie anderwärts gezeigt werden soll.

Als Anhang zu diesem Abschnitte erlaube ich mir eine Notiz über einen so viel ich sehe noch nicht be-

rücksichtigten Basler Buchdrucker mitzutheilen, Michael Martinus Stella oder Stern aus Brüssel. Er kann insofern im Zusammenhang mit Vesalius betrachtet werden, als er ein Verwandter desselben war. Ob er durch Vesals Vermittlung in Basel Aufnahme gefunden, steht dahin, jedenfalls war ihre Verwandtschaft in Basel bekannt. Thomas Plater schreibt seinem Sohne Felix nach Montpellier — der Brief traf am 6. Oktober 1555 ein — dass er seine Druckerei auf ein Jahr dem Michael Stella, der sye Vesalii consanguineus, verlichen habe. Aber schon im August folgenden Jahres klagt Thomas „dass Michael Stella Vesalii vetter, dem er die truckery um den zins alle wuchen ein gulden verlichen, nach 30 Wuchen on zalung hinweg geloffen; verlier also an im 30 Gulden.“ (Boos, Thomas und Felix Platter, S. 249. 263.)

Die Anwesenheit Stellas in Basel wird bestätigt durch das auf dem Stadthause befindliche Verzeichniss der Bürgerannahmen; hier ist Stern Michael Martin von Brüssel unterm 22. Oktober 1555 eingetragen. Diese Nachricht stammt, wie mir Herr Archivar Dr. Wackernagel mittheilt, aus dem Oeffnungsbuch VIII, 168^{v}: a^{o} 1555 uff mitwoch den 22. octobris ward Michel Martin Stern von Bruxell zů burgern angenommen et juravit more solito.

Seine Verwandtschaft mit Andreas Vesalius ergiebt sich aus Folgendem. Vesal erwähnt Fabr. 1543 p. 531 seinen cognatus, den Juristen Guil. Martin. Stella. In Simon. Schard. Script. rer. german. II, 1574, 1555 ff., findet man Joannis Martini Stellæ LL. doct. de Turcarum in Regno Hungariæ anni 1543 et 1544 successibus, ad fratres Gulielmum et Michaelem Martinum Stellam Epistolæ. Danach existirten drei Brüder Stella (Stern), die Juristen Wilhelm Martin und Johann Martin und unser Basler

Drucker Michael Martin. Was dieser letztere während seines nicht eben rühmlich endigenden Aufenthaltes zu Basel gedruckt, habe ich nicht eruiren können. Es muss der Art sein, dass er des Index für würdig erachtet wurde. Er ist im Postremus Catalogus Hæreticorum, Pfortzheim 1560, p. 75, als „Michael Martinus Stella Basileen.“ aufgeführt.